



Annemarie Berlingers Tochter meldet sich lautstark zu Wort – die SP fordert lautstark faire Kinderzulagen.

Lautstark für die Kinder

Die SP macht sich in der Junisession stark **für bessere Familienzulagen**

Das Leben mit Kindern ist schön. Aber auch schön anstrengend. Sei es, weil der Sonntag ungefragt am Morgen um 5.45 Uhr startet und es bereits um 6 Uhr matchentscheidend ist, welche Farbe die Tasse hat, aus der die Ovi getrunken wird. Falls da etwas schief geht, kommt die Reaktion sofort und lautstark.

Annemarie Berlinger-Staub

Genauso lautstark muss die SP sich bemerkbar machen, wenn es um gerechte Kinderzulagen geht. Es geht darum, den Eltern zu zeigen, dass sie und ihre Anstrengungen geschätzt und anerkannt werden. Die Signale der Gesellschaft an die Familien sind nämlich höchst widersprüchlich. Einerseits wird dazu ermuntert, möglichst Kinder zu haben, denn schliesslich soll die Schweiz nicht aussterben. Nur, wenn die Kinder einmal da sind, dann ist's mit der Unterstützung nicht mehr so weit her.

Faire Kinderzulagen – ein Stolperstein weniger

Schon der Alltag mit Kindern ist eine tägliche Herausforderung – und schnell ist etwas geschehen, das die ganze Organisation über den Haufen

wirft. Ein krankes Kind, Schwierigkeiten in der Schule: Stolpersteine gibt es mehr als genug. Gerechte Kinderzulagen sind nicht die Lösung zu all diesen Problemen. Aber sie bieten die Möglichkeit, viele Familien um eine grosse Sorge zu erleichtern. Zum Beispiel, dass die Krankenkassenrechnung (CHF 100 pro Monat), der Babysitter (CHF 50), ein Pack Windeln (CHF 30 für 50 Stück), Ferien (CHF 700 für eine Woche Ferienwohnung) usw. nicht zum Rechenspiel werden. Wenn finanzielle Probleme da sind, wird der Alltag nämlich schwierig.

Ein Zeichen der Anerkennung für die Mütter und Väter

Faire Kinderzulagen sind auch ein Zeichen an die Mütter und Väter, dass geschätzt wird, dass sie grosse

persönliche und finanzielle Opfer bringen. Wenn eine Zweijährige brüllend auf dem Trottoir liegt und keinen Meter weitergehen will, kommt meist jemand und sagt: «Das habe ich auch mal erlebt.» Wer mittendrin in einem solchen Alltag steckt, ist auch auf Anerkennung für seine Arbeit angewiesen. Mit mitfühlenden Worten ist es nicht getan – hier müssen Taten folgen!

Zum Nutzen der ganzen Gesellschaft

Denn die Kosten und die Arbeit fallen in den einzelnen Familien an, die Nutzen kommen jedoch der Gesellschaft als Ganzes zugute. Familien müssen gefördert und motiviert werden – schliesslich wächst dort die Zukunft unseres Kantons. Ein sicherer Weg ist die Unterstützung mit einem finanziellen Ausgleich für jedes Kind. Je niedriger das Einkommen, umso wirkungsvoller ist diese unmittelbare Unterstützung mit Kinderzulagen.

Für soziale Gerechtigkeit zu kämpfen bedeutet auch, jenen eine Stimme zu geben, die sich nicht selber engagieren können – wie den rundum beschäftigten Eltern und ihren Kindern. Es ist die Aufgabe der SP, sich lautstark für die Familien einzusetzen.

Annemarie Berlinger-Staub ist Co-Präsidentin der SP Köniz und Mutter von drei Mädchen

Tschou

Faust im Sack

In der letzten Ausgabe provozierte ich mit der Spitzen Feder unter dem Titel «Gesucht: Frau».



Ich bedauerte die in meinen Augen zunehmend schwierige Suche nach Frauen für ein politisches Engagement am

Beispiel Kolumnenschreibende. Ich staune über die Reaktionen: nämlich keine! Eine Frau interessierte sich mitzuschreiben. Sonst fühlte sich offenbar niemand provoziert – oder sie machten die Faust im Sack. Faust im Sack gilt aber nicht: Parteiarbeit heisst für mich Diskussion, Auseinandersetzung um Positionen und Sichtweisen. Dafür müssen all diese auf den Tisch.

Genau dasselbe gilt für unsere Demokratie. Alle Positionen müssen sichtbar vertreten werden. Zum 1. Juni provoziert die SVP nichts anderes als unseren Rechtsstaat. Und ich staune wieder. Das Engagement gegen die Einbürgerungsinitiative, welche Willkür zum obersten Prinzip erhebt, ist mager. Es bilden sich zwar viele Komitees; doch diese überdecken leider nur, dass nichts Tatkräftiges unternommen wird.

Die Politik der SP darf nie sein, die Faust im Sack zu machen. Unsere Faust – mit oder ohne Rose – muss sichtbar sein. Unser Engagement für eine gerechte und soziale Schweiz muss bei den Menschen ankommen. Mit dieser Faust muss jede und jeder Einzelne noch alle Unentschlossenen zu 3x Nein am 1. Juni bewegen. Mit dieser Faust müssen wir zwei Seiten weiter hinten unterschreiben, damit die Initiative «zäme läbe – zäme schtimme» nicht an zu vielen Fäusten im Sack scheitert. Und Achtung: auch diese «Spitze Feder» provoziert.

Daniel Furter, Parteisekretär

DRINGEND

- 1) 2x blättern
- 2) Unterschreiben
- 3) Ausschneiden
- 4) Sofort einsenden
- 5) Danke

SPITZE FEDER

Buch von Alex Frei – äh: Georg Kreis

Es wurde kürzlich bekannt: Die UEFA hat in ihren Verträgen durchgesetzt, dass sich im ersten



Halbjahr 2008 alle Medienerzeugnisse zu mindestens 75 Prozent ihrer Berichterstattung mit der EURO 08 befassen müssen.

Die SP weiterhin der Konkordanz und schon auch manchmal der Vielfalt verpflichtet, wünscht sich da für links.be selbstredend eine «Spitze Feder», die anderes aufgreift. Keine Angst: Das bedeutet nicht, dass das Bier, das ich nach Abschluss dieser Kolumne trinken werde, von einem anderen Anbieter als der sympathischen Euro-Hauptsponsor-Brauerei stammt – Themenvielfalt ja, Anarchie nein.

Der mir hier zugestandene Platz reicht für den Hinweis auf das Buch «Kein Volk von Schafen – Rassismus und Antirassismus in der Schweiz». Geschrieben von Georg Kreis, erschien es letzten Herbst. Antirassismus erscheint darin manchmal schon fast als ein Relikt aus Zeiten, als es noch Linke und Nette gab. Nicht zuletzt das kurze Kapitel «Anwendungsfall: Einbürgerungen» macht das Buch zu einem intelligenten Geschenk. Gerade in Zeiten, in denen viel zu viele WählerInnen aus dem SP- und eine Mehrheit aus dem grünen Lager laut Umfragen vorhaben, die SVP-Einbürgerungsinitiative anzunehmen. In ihrem Abstimmungsverhalten das stadtbernerische RGM-Bündnis imitierend, das die bürgerliche Wende mit bürgerlicher Politik abzuwehren versucht.

Das Schönste an der EURO 08 wird sein, dass die hässliche Uhr vom Kornhausplatz wegkommt. Es gäbe dort dann Platz. Platz für eine Kerze in Gedenken an Daniele Jenni. Zum Beispiel.

Christoph Hämmerli arbeitet als Velokurier und studiert Zeitgeschichte in Fribourg und Bern.

Europhorie oder Euromuffel

Was die **Euro08** leisten kann

Am 7. Juni um 18 Uhr geht's los. Mit dem Spiel Schweiz–Tschechien wird die Europameisterschaft 2008 in Basel eröffnet. Milliarden von ZuschauerInnen weltweit und Millionen von Fussballbegeisterten in der Schweiz werden sich am Spektakel erfreuen. Gleichzeitig fließen immense Geldbeträge von den SponsorInnen zur UEFA, von den KonsumentInnen zu den SponsorInnen und vom Staat für die Sicherheitsmassnahmen. Die Monetarisierung des Volkssports Fussball wird ungehindert fortschreiten.

David Stampfli

Sollen wir in eine hemmungslose Europhorie verfallen oder die Spiele einfach ignorieren? Beides ist übertrieben, Augenmass ist gefragt. Bei hemmungsloser Euphorie vergessen wir zu schnell die vielen ungeschönen, ja geradezu bedenklichen Auswüchse der Euro08. Die UEFA schlägt mit dem Sponsoring einen gewaltigen Profit heraus und muss diesen nicht einmal versteuern. Die SponsorInnen können dank UEFA-Verdikt den KonsumentInnen jegliche Produkte unterjubeln. Und nur mit grossem



Einsatz von Sicherheitspersonal können allfällige Hooligans in Schach gehalten werden. Das sind nur einige negative Punkte.

Fussball lässt Grenzen vergessen

Ein beständiges Kritisieren oder Ignorieren der Spiele bringt uns nicht weiter. Die Euro08 ist Tatsache, sie findet statt, ob wir das wollen oder nicht. Berechtigte Kritik ist angebracht und wichtig. Dabei soll nicht vergessen werden, dass das Grosseereignis auch positive Effekte mit sich bringt.

Oft wird von kritischer Seite das «Völkerverbindende des Fussballs» verspottet. Diese von euphorisierten Politikern gern gebrauchte Wendung mag übertrieben sein. Dennoch lässt sich nicht wegdiskutieren, dass während einem knappen Monat unzählige Nationen auf engstem Raum friedlich nebeneinander leben, sich am Fussballfest erfreuen und jegliche Grenzen vergessen lassen. Das ist bestimmt ein Erfolg und mag uns zuversichtlicher stimmen, was das friedliche Zusammenleben der Menschen im Allgemeinen angeht.

Fussballspiel für alle

Die Europameisterschaft ist aber nicht nur ein gemütliches Fest für Biertrinker und VerehrerInnen schöner Fussballer. Die Euro08 ist

ein Sportanlass, der Motivation für eigene körperliche Betätigung sein soll. Unzählige Buben und Mädchen bestaunen in diesen Tagen die Künste der europäischen Topfussballer und wünschen sich auch einmal auf der grossen Bühne spielen zu dürfen.

Auch wenn das bei den wenigsten der Fall sein dürfte, Fussballspielen im kleinen Rahmen möchten sie trotzdem können. Deshalb ist es wichtig, dass die Gemeinden genügend Sportanlagen – nicht nur für Fussball – zur Verfügung stellen. Es ist eine wichtige Aufgabe des Staats den Breitensport zu fördern, wo er nur kann. Er darf nicht finanziellen Engpässen des Staatshaushalts zum Opfer fallen. Denn Sport verbessert die körperliche, aber auch die psychische Gesundheit der Menschen enorm. Eine sportliche Gesellschaft ist im Interesse aller.

Somit soll die Europameisterschaft 2008 nicht nur ein Fussball-event für die Spitzenspieler sein. Sie soll die Politik in die Pflicht nehmen, mehr Möglichkeiten für den Breitensport bereitzustellen. Und sie soll der Aufruf für uns alle sein, Sport zu treiben. Wenn die Euro08 in diesen beiden Punkten etwas bewirken kann, hat sie trotz ihren negativen Seiten viel Positives geleistet.

David Stampfli ist im Vorstand der SP Länggasse-Enge und kandidiert für den Stadtrat.



Die SP muss sich vor allem stark machen für die Förderung des Breitensports.

BILD: KARIN SCHEIDEGGER, PICTUREMAKER

Auch Sexarbeit ist Arbeit

Die **Beratungsstelle XENIA** stellte an der Hauptversammlung ihre Tätigkeit vor

Grossanlässe haben unterschiedliche Auswirkungen auf die Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen. Bei der Euro 08 geht XENIA – die Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe – nicht von einer grossen Zunahme der Sexarbeit aus. Schliesslich werden Fussballmatches meist in Gruppen besucht, was die Wahrscheinlichkeit eines Puffbesuchs mindert. Dennoch sind Vorbereitungen nötig.

Martha Wigger

Für die Beratungsstelle XENIA ist wichtig, die Gesellschaft zum Thema Sexarbeit/Sexarbeiterinnen zu sensibilisieren. Dies war auch die Motivation für einen Vortrag an der Hauptversammlung der SP-Frauen, wovon hier ein Auszug wiedergegeben wird. XENIA spricht immer bewusst von Sexarbeiterinnen, weil dies verdeutlicht, dass diese Frauen arbeitstätig sind. Sie sind Selbständigerwerbende, welche durch die Sexarbeit den Lebensunterhalt für sich und evtl. noch für Familienangehörige erwirtschaften. Diese Frauen sind nicht grundsätzlich Opfer, sondern erwachsene Frauen, die aus irgendeinem Grund in der Sexarbeit tätig sind, und sie haben ein Recht auf Respekt und Anerkennung.

Fragen zur Euro 08

Schon vor einiger Zeit erhielt die Beratungsstelle XENIA Anfragen von Frauen aus Deutschland und Österreich zur rechtlichen Situation von ausländischen Sexarbeiterinnen in der Schweiz: Welche Bewilligungen sind nötig, wo sind mögliche Standorte? In der Stadt Bern hilft XENIA mit bei den heiklen Abklärungen, wo sich Sexarbeiterinnen aufhalten können und wo nicht. Eine besondere Herausforderung wird der viele Alkohol sein, der während der Euro fliesst. Hier sind Informationen zur Gewaltprävention nötig. Die Sexarbeiterinnen werden aufgesucht und auf den Umgang mit alkoholisierten Personen vorbereitet.

Tagtägliche Arbeit

XENIA ist seit 1984 als Verein organisiert und leistet tagtäglich vor allem Beratungen und aufsuchende Sozialarbeit bei den Sexarbeiterinnen. Es finden Sachberatungen (Arbeitsbewilligung, Lohnklage) und psychosoziale Beratungen (Probleme in der Beziehung, Schwierigkeiten mit den Kindern) statt. Es gibt Frauen, die kommen über sehr lange Zeit regelmässig in die Beratung, andere melden sich einmal pro Jahr (Steuererklärung) und wieder andere erscheinen sporadisch (Briefe, die sie nicht verstehen).

Der Besuch auf der Strasse

Als zweites wichtiges Standbein werden die Sexarbeiterinnen an ihrem Arbeitsort besucht (auf der Strasse, in der Kontaktbar, im Salon usw.). Dadurch wird XENIA bekannt gemacht und bei den Frauen die Schwellenangst für Beratungen abgebaut. Im Gesundheitsförderungs- und Aidspräventionsangebot, welches als Projekt gestartet wurde, arbeiten zum Beispiel fünf kulturelle Mediatorinnen aus Kamerun, Kongo, Brasilien, Moldawien und der Ukraine. Sie informieren die Sexarbeiterinnen vor Ort über HIV, Aids und andere sexuell übertragbare Krankheiten. Durch den gleichen oder ähnlichen kulturellen Hintergrund erreichen sie sehr viele Frauen. XENIA unterstützt so aktiv und langfristig eine Verbesserung der Lebenssituation der Sexarbeiterinnen in Bern – gerade auch während der Euro 08.

Martha Wigger ist Stellenleiterin bei XENIA

Mehr Infos: www.verein-xenia.ch
Postkonto für Spenden: 30-37914-2

AKTUELL

**Frauenaktion zur Euro 08
am 14. Juni**

**Feiern wir gemeinsam
den Frauenstreiktag!**

Ganz dem Thema Euro 08 folgend, spielen wir uns am Frauenstreiktag mit Fussbällen durch die Berner Altstadt vom Zytglogge-Turm zum Vereinslokal von XENIA – der Beratungsstelle für Sexarbeiterinnen – am Läuferplatz, wo wir einen Film zu Frauenfussball und etwas Kulinarisches geniessen!

Wann: 14. Juni 2008

Treffpunkt: 10 Uhr Zytglogge-Turm

Wer: Frauen und Mädchen mit je einem Fussball

Kosten: Fr. 20.– pro Person

Anmeldung: Nicht nötig

Weitere Infos: Zur gegebenen Zeit auf www.spfrauenbe.ch

Rückblick auf die Hauptversammlung der SP Frauen vom 26. April 2008

Euro 08 ... Frauen spielen anders!

Zum ersten Mal trafen wir SP-Frauen uns dieses Jahr im PRO-GR in Bern. Der Morgen war dem Schwerpunkt der fehlenden Chancengleichheit im Sportbereich gewidmet. Dazu verabschiedeten die SP Frauen eine Resolution zur ungleichen Sportförderung im Kanton Bern. Edith Olibet, Gemeinderätin von Bern, erzählte über ihren starken Bezug zum Sport. Elsbeth Maring-Walther aus Münchenbuchsee, die erste vollamtliche Gemeindepräsidentin des Kantons Bern und selber Fechterin, hielt Rückschau über ihre ersten 100 Tage im Amt. Ruth-Gaby Vermot dankte in einem Brief an die Anwesenden für die grosse Unterstützung der SP-Frauen während ihrer Amtszeit als Nationalrätin. Ein weiteres Highlight war der Auftritt der Europameisterin im Esdo (Gesundheits- und Selbstverteidigungssport) und ihrer Trainerin. Martha Wigger stellte den Verein Xenia – Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe – vor (siehe Haupttext). Die Fotografin Karin Scheidegger präsentierte ihre eindrücklichen Bilder über Frauenfussball und musikalisch rundete die Frauen-a-cappella-Gruppe les sirènes mit ihrem witzigen Programm die Versammlung ab.



Die SP-Frauen machten an ihrer Hauptversammlung die ungleiche Behandlung von Frauen und Männern im Sport zum Thema. Die Fotografin Karin Scheidegger präsentierte dazu spannende Bilder zum Frauenfussball.



Wir kämpfen für unsere Mitglieder!
 Und beraten Sie gerne:
www.bspv.ch, 031 311 11 66.
 BSPV – Bernischer Staatspersonalverband

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 2. Juni
 Adressänderungen: linksabo@spschweiz.ch

SEKRETARIATSMITARBEITERIN/SEKRETARIATSMITARBEITER (70 %)

bei der SP Kanton Bern auf den 1.8.2008

Sie sind verantwortlich für die administrative Betreuung der SP-Grossratsfraktion und der SP-Frauen, das Organisieren von Anlässen, Erstellen von Publikationen, die Durchführung von Versänden und weiteren Sekretariatsarbeiten wie Telefon- und Postdienst.

Wir erwarten eine kaufmännische oder gleichwertige Ausbildung, Erfahrung mit Sekretariatsarbeiten, gute PC-Kenntnisse, Französischkenntnisse, hohe Selbstständigkeit, Freude am Protokollieren und die Bereitschaft, an SP-Anlässen mitzuwirken. Eine SP- oder JUSO-Mitgliedschaft ist von Vorteil.

Wir bieten ein anregendes Arbeitsumfeld mit grosser Eigenverantwortung in einem kleinen Team sowie fortschrittliche Arbeitsbedingungen (5 Wochen Ferien). Der Arbeitsort ist in der Stadt Bern.

EINE PRAKTIKANTIN/EINEN PRAKTIKANTEN (70 %)

bei der SP Kanton Bern auf den 1.8.2008 bis Ende November 08

Sie sind verantwortlich für die Unterstützung des Parteisekretariats bei den Wahlen 08 in verschiedenen Berner Gemeinden. Dazu gehören die redaktionelle und administrative Unterstützung der Parteisektionen, Mithilfe bei der Erstellung von Kampagnenprodukten, das Organisieren von Aktionen, sowie bei Bedarf das Engagement vor Ort auf der Strasse.

Wir erwarten ein abgeschlossenes Grundstudium der Politikwissenschaften oder ähnliche Ausbildung, gute PC-Kenntnisse, Französischkenntnisse, hohe Selbstständigkeit, Interesse an der Berner Politik und Sympathien für die SP.

Wir bieten ein anregendes Arbeitsumfeld mit grosser Eigenverantwortung in einem kleinen Team sowie einen fairen Praktikumslohn. Der Arbeitsort ist in der Stadt Bern.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Angelika Neuhaus, Parteisekretärin SP Kanton Bern, 031 370 07 82.

Ihr vollständiges Bewerbungsdossier richten Sie bis 30. Mai 2008 an die folgende Adresse: Angelika Neuhaus, SP Kanton Bern, Bewerbung, Postfach 1096, 3000 Bern 23.

Jetzt dringend unterschreiben für die Volksinitiative «zäme läbe – zäme schtimme»
 1) Unterschreiben 2) Ausschneiden 3) Sofort einsenden an: «zäme läbe – zäme schtimme», Postfach 6950, 3001 Bern 4) Danke

Die nachfolgend unterzeichnenden Stimmberechtigten des Kantons Bern reichen hiermit, gestützt auf Artikel 58 der bernischen Kantonsverfassung und Artikel 60-65 des kantonalen Gesetzes über die politischen Rechte vom 5. Mai 1980, folgende Verfassungsinitiative ein:

Die Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 wird wie folgt geändert:

„Art. 114

1 Das Stimmrecht steht jeder Person zu, die in kantonalen Angelegenheiten stimmberechtigt ist und seit drei Monaten in der Einwohnergemeinde wohnt.

2(neu) Die Einwohnergemeinden können Ausländerinnen und Ausländern das Stimmrecht einräumen, wenn diese das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, ununterbrochen seit zehn Jahren in der Schweiz und seit fünf Jahren im Kanton wohnen und zudem seit drei Monaten in der Einwohnergemeinde wohnhaft sind.“

Auf dieser Liste können nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde wohnen. Die Namen müssen eigenhandschriftlich und leserlich eingesetzt werden. Wer mit einem andern Namen als seinem eigenen unterzeichnet oder auf sonstige Weise das Ergebnis der Unterschriftensammlung für eine Initiative fälscht, macht sich nach Art. 282 StGB strafbar. Beginn der Unterschriftensammlung: 11. Januar 2008, Endtermin für die Einreichung der Unterschriften bei dem/der Stimmregisterführer/in: 11. Juli 2008. Frist für die Bescheinigung: 1. August 2008. Frist für die Einreichung bei der Staatskanzlei: 11. August 2008.

Politische Gemeinde			PLZ	Amtsbezirk	
Name	Vorname	Geburtsdatum	Strasse, Hausnummer	eigenhändige Unterschrift	Kontrolle leer lassen
1					
2					
3					

Das Initiativkomitee, bestehend aus den nachfolgend genannten Urheberinnen und Urhebern, ist berechtigt, mit der Mehrheit seiner stimmberechtigten Mitglieder diese Initiative vorbehaltlos zurückzuziehen: Carolina Aragon, a. Stadträtin, Bern; Gianni Burzi, Bern; Willi Egloff, Bern; Fritz Gfeller, Worb; Sadik Kulusari, Bern; Ricardo Lumengo, Nationalrat, Biel; Irène Marti Anliker, Grossrätin, Präsidentin SP Kanton Bern, Bern; Marianne Morgenthaler, Grossrätin, Richigen; Thomas Naef, Bern; Corrado Pardini, Grossrat, Präsident Gewerkschaftsbund des Kantons Bern, Lyss; Hasim Sancar, Stadtrat, Bern; Margreth Schär, Grossrätin, Lyss; Roland Sidler, a. Grossrat, Biel; Christian Vaquin, Grossrat, Moutier; Johanna M. Wälti-Schlegel, Grossrätin, Burgdorf; Rolf Zbinden, Stadtrat, Bern; Maxime Zuber, Stadtpräsident, Grossrat, Moutier.

Unterschriften eingegangen:	Amtsstempel: 	Name des/der Stimmregisterführer/in:
Der/die Stimmregisterführer/in in der Gemeinde:		Anzahl bescheinigter Unterschriften:
bescheinigt, dass die Unterzeichnenden in kantonalen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in dieser Gemeinde ausüben.		Ort und Datum:
		Unterschrift: